Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 17. Juni 1882.

Sorghum.

Der Ackerbaucommissär hat sich an die Bewohner der Ver. Staaten, welche sich mit der Gewinnung von Zucker aus Sorghum, Zuckerrüben, Ahorn und anderen zuckerhaltigen Pflanzen beschäftigt, mit dem Ersuchen gewandt, ihm die Resultate ihrer seitherigen Productionsmethoden behufs einer systematischen Zusammenstellung der gewonnenen Ergebnisse zu berichten. Die Herstellung des Zuckers aus anderen Pflanzen, als dem eigentlichen Zuckerrohre ist eine seit langen Jahren discutirte Angelegenheit. Während man in Europa, namentlich auch in Deutschland, dem Rübenzucker die größte Aufmerksamkeit zuwendet, dieser Industrie colossale Werthe, aber auch nachhaltige Schädigung der Ertragsfähigkeit des Bodens verdankt, haben die Landwirthe der Ver. Staaten den Zuckerrüben seither eine verhältnißmäßig geringe Aufmerksamkeit — wir möchten sagen zu ihrem Glücke — geschenkt. Die Anpflanzung des Sorghum, des Moorhirse oder Zuckermoorhirse — sorghum sacharatum — aus der Familie der Gramineen und der 21. Classe des Linne'schen Systems hat hier in viel höherem Grade und zwar schon seit dem Jahre 1841 die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. 1856 wurden die ersten Versuche im größeren Maßstabe angestellt und seither haben der Staat und Private die mannichfachsten Experimente angestellt, haben Analysen den Gehalt und die Qualität des Zuckers festgestellt, landwirthschaftliche Vereine den Anbau der Pflanze ermuntert, die Fabrikanten mit mehr oder weniger Erfolg Zucker raffinirt.

In den letzten Jahren ist die Production von Syrup aus Sorghum bis zu einem Werthe von $7—8,000,000 gestiegen. Von der Herstellung des eigentlichen Zuckers dagegen kommt man mehr und mehr zurück. Auch das Areal der mit Sorghum bestellten Ländereien ist vielfach in der Abnahme begriffen, so ist dasselbe in Illinois von 30,872 Ackern in 1862 auf 13,144 Acker in 1875, die Quantität des gewonnenen Zuckers von 27,486 Pfund in 1862 auf 21,768 Pfund in 1875 zurückgegangen; dasselbe gilt von dem Syrup, von dem 1862 2,696,-159 Gallonen gegen 928,106 in 1875 gewonnen worden sind. Die neuesten Berichte aus den fünfzehn bedeutendsten Ackerbau-Staaten der Union weisen nach, daß zwar einzelne Unternehmer bei dem Anbau des Sorghum und der Gewinnung des Syrup großartige Erfolge zu verzeichnen hatten, daß aber die Industrie im Allgemeinen im Rückgange begriffen ist.

Diese Erscheinung kann man in der That nicht dadurch erklären, daß nicht genug zur Förderung der Sorghum-Cultur geschehen sei. Wenigen Industriezweigen ist seitens der Ver. Staaten und seitens der Bevölkerung so lebhaftes Interesse gewidmet worden und wenn die Industrie trotzdem nicht entsprechend prosperirt, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß die Verhältnisse im Allgemeinen derselben nicht günstig sind, und daß man besser thut, dieselbe fortan sich selbst zu überlassen, statt eine an sich nicht völlig lebensfähige Industrie künstlich groß zu ziehen. Die Fortschritte, welche einzelne Industrielle in Betreff verbesserter Maschinen zur Gewinnung des Zuckersaftes, sowie eines mehr rationellen Verfahrens bei dem Raffiniren des Zuckers gemacht haben, sind immerhin so bedeutend, daß der Sorghumbau sich möglicher Weise zunächst in einzelnen Fällen als lohnend erweist und später plötzlich einmal wieder einen ungeahnten Aufschwung nimmt.

Wir schließen mit einem Curiosum, das indeß keineswegs gegen den Anbau von Sorghum einnehmen soll: laut Versicherung des Herrn Loring kostet das Pfund des im vergangenen Jahre im Distrikte Columbia erzeugten Sorghumzucker: $51.13½.

Holland's Temperenzgesetz.

Da der Spirituosen-Consum in Holland in den letzten zehn Jahren um 30 Prozent zugenommen hatte, obgleich die Bevölkerung des Landes nur eine sehr geringe Zunahme aufzuweisen hat, entstand eine Bewegung behufs Beschränkung des Spirituosenverkaufes, und diese benutzte der dortige Justizminister, um im letzten Herbste die Annahme eines Gesetzes durchzusetzen, welches es zu einem Vergehen macht, an Leute, die nicht mehr völlig nüchtern sind, Spirituosen zu verkaufen, und den Kleinhandel mit denselben strengen Beschränkungen unterwirft. Das Gesetz enthält u. A. die Bestimmung, daß Kleinhändler an solche Personen, welche öffentliche Stellungen bekleiden, keine Spirituosen verkaufen dürfen, und ebensowenig an solche, welche keine Certificate aufweisen können, wie sie von dem Gesetze vorgeschrieben sind.

Das Gesetz ist also hauptsächlich gegen die Wirthschaften gerichtet. Was für Personen aber Certifikate erhalten können, darüber macht das „Dagblad van Zuidholland" vom 28. Mai keine nähere Angaben, obgleich es die Ansicht ausspricht, daß die Wirkungen des Gesetzes nur segensreich sein könnten, indem durch dasselbe die Zahl der Schnapskneipen wesentlich verringert werden müßten. Im Uebrigen hätten sich die Wirkungen des Gesetzes schon früher geltend gemacht, ehe das Gesetz am 1. Mai in Kraft getreten sei, denn die Spirituosensteuer habe schon in den ersten vier Monaten dieses Jahres um einen Procent abgenommen.

Deutschlands Ostseeküste

wird immer mehr befestigt. Kiel wird zu einem befestigten Hafen ersten Ranges umgewandelt und zu dem Zwecke nun auch von der Landseite mit einem Gürtel von Forts umgeben werden. Bei Pillau, dem Hafen Königsbergs und bei Memel werden neue Panzerforts gebaut und Swinemünde und Stralsund sind letzthin wesentlich verstärkt worden. Die bisher unbefestigten Häfen Wismar, Travemünde und Warnemünde erhalten Befestigungen. Gleichzeitig wird eine neue Eisenbahn von Rostock nach Stralsund gebaut.

Die Strikes

Diejenige national-ökonomische Schule, welche noch heute den Satz aufstellt, daß alle „Güter" durch das Zusammenwirken der Naturkraft, — Grund und Boden — des Kapitals und der Arbeit gebildet werden, muß Corners und Strikers als eine und dieselbe Erscheinung auffassen, als die künstliche Zurückhaltung einer bestimmten Waare zum Zweck der Preiserhöhung. Wie der Corner in Weizen das Brod vertheuert, wird diese Schule, deren Gründer der große Adam Smith ist, weiter folgern, so vertheuert der Corner in Arbeit die Fabrikate und Corners und Strikes sind sonach in gleicher Weise zu verurtheilen.

Bei derartigen Schlüssen sind aber, wie die „N. Y. Stsztg." sehr richtig ausführt, einige Kleinigkeiten außer Acht gelassen, welche die Beurtheilung mit einem Schlage ändern müssen. Die freie menschliche Arbeit ist nie und nimmer eine Waare, nie ein Produkt, sondern die Producentin, welche durch direktes Schaffen oder durch Umgestalten die Waaren schafft; es ist klar, daß der Producent nicht denselben Grundsätzen unterworfen sein kann, wie das Product. Die Arbeit als solche kann nicht zurückgehalten, nicht aufgestapelt, nicht, wie neuerdings die electrische Kraft, zu beliebiger Verwendung zur Verfügung gehalten werden. **Die Arbeit ist nicht nur die bei weitem vornehmste Erzeugerin aller Güter, sondern sie steht so hoch** über den beiden anderen sog. Factoren der Güter-Erzeugung, der Naturkraft und dem Kapitale, daß diese in dem Augenblicke werthlos werden, in dem sie die Arbeit nicht mehr befruchtet. Es ist sonach grundfalsch, einen Strike einen Corner in Arbeit zu nennen.

Das pflichtmäßige Streben der Massen geht dahin, die Profite, welche dem Grund und Boden und dem Capital bei der Güter-Erzeugung zufallen, zu beschneiden und dafür der Arbeit, als der Hauptquelle der Güter-Erzeugung, einen immer größeren Theil jener Profite zuzuwenden. Die Arbeit hat in dem wirthschaftlichen Kampfe gegen ihren Mitbewerber, das Kapital, — Grund und Boden ist schließlich nur eine besondere Art Kapital, — keine andere gesetzliche Waffe, als die Versagung ihrer Mitwirkung zur Güter-Gewinnnng, den Strike. Ihm und ihrer gewerkschaftlichen Ausbildung verdanken die Arbeiter jede Verbesserung ihrer Lage, die sie seit den letzten 40 Jahren errungen haben, aber neben vielen Siegen haben die Strikes viele Niederlagen zu verzeichnen. Jede Störung und Unterbrechung im wirthschaftlichen Leben schadet der Gesammtheit, und aus diesem Grunde wirken mißglückte Strikes stets lange und verderblich nach. Die Verhältnisse müßten einen jetzt noch ungeahnten Umschwung nehmen, wenn nicht die Mehrzahl der gegenwärtigen Strikes mit einem Fiasco der Arbeiter abschließen sollten. Der Zustand der großen Industrien, die geminderte Kaufkraft des Volkes und die massenhafte Einwanderung sind im Allgemeinen den Forderungen der ausstehenden Arbeiter ungünstig, mögen diese nun in Betreff ihrer speciellen Forderungen ganz oder nur theilweise im Rechte sein. Möge die Entwicklung der gegenwärtigen Strikes uns wenigstens schiedsgerichtlichen Entscheidungen näher führen. Die Organisationen der Arbeiter stehen selbstverständlich den Organisationen der Arbeitgeber gegenüber und durch friedliche Einigung der beiderseitigen Repräsentanten werden schließlich alle Streitigkeiten in einer Weise beseitigt werden können, die für beide Theile billig und annehmbar ist und das Unheil wochenlanger Unthätigkeit vermeidet; das letztere allein ist ein großer Segen, denn Unthätigkeit demoralisirt, selbst wenn man von den Unglücklichen absieht, die durch sie zu Bummlern und Säufern werden.

Zu einem Compromiß auf schiedsrichterliche Beendigung der gegenwärtigen Strikes ist es nie zu spät und die Arbeiter sollten ein solches Compromiß ihrer Niederlage, die wir in den meisten Fällen für wahrscheinlich halten, vorziehen.

Nach dem Hambacher Fest.

Neustadt a. H., 30. Mai. Der „gefürchtete" Tag von Hambach wäre also glücklich vorüber, und zwar ohne weiteres die gesellschaftliche Ordnung gefährdendes Ereigniß, als daß in der Nacht zum 29. ein überspannter Mannheimer Sozialdemokrat eine rothe Fahne auf Schloß Hambach aufpflanzen wollte und dabei erwischt und verhaftet wurde. Daß man sogar Dynamitpatronen bei ihm gefunden, bestätigt sich nicht. Die Eisenbahnzüge brachten gestern zahlreiche Gäste in unsere Stadt; die Gendarmerie war verstärkt und der Bahnhof wurde vom Bezirksamtmann und Untergebenen scharf controlirt, doch muß wohl von revolutionären Gestalten nichts zu entdecken gewesen sein, und so mochte es kommen, daß das an Stelle des Festcommerses arrangirte Concert im Saalbau denn doch erlaubt und durchgeführt wurde, ohne daß Neustadt oder Deutschland aus den Fugen ging, obwohl dieselben Leute meist ihm beiwohnten, die das Jubiläum zu feiern beabsichtigten. Man konnte allerdings erbitterte Reden über die Anwendung des Sozialistengesetzes überall hören, allein die Haltung der Bevölkerung war so ruhig und würdevoll, daß man nicht allein keine Soldaten herbeizurufen nothwendig hatte, sondern der Bezirksamtmann sogar um 5 Uhr Nachmittags nach Landau telegraphirte, daß die dort wirklich consignirte Compagnie des 18. Infanterie-Regiments nicht länger marschbereit zu halten sei.

Das ägyptische Heer.

Die Frage, ob das ägyptische Heer der europäischen Invasion bedeutende Schwierigkeiten bereiten könnte, bespricht ein militärischer Mitarbeiter der „Köln. Ztg." in ausführlicher Weise, und zwar glaubt derselbe, die Frage entschieden bejahen zu müssen. Der Artikel gipfelt in folgenden Ausführungen: Das Hülfscorps, welches während des russisch-türkischen Krieges der Khediv stellte, zeichnete sich durch sehr gute Ausrüstung aus und hat sich leidlich geschlagen. Ohne Zweifel hat aber die Armee seit ihrer Verminderung viel eingebüßt an innerem Halt und äußerlicher Zucht; hiefür sprechen unter anderem schon die häufigen Meutereien. Jetzt könnten in Aegypten wohl 50,000 Mann mobil gemacht werden.

Es muß aber trotzdem dahingestellt bleiben, ob es dem Einflusse des Fanatismus und dem Drängen der Offiziere nicht gelingt, wenigstens fürs erste einen Widerstand zu bieten, den die bis jetzt getroffenen militärischen Maßregeln der Westmächte auf keinen Fall zu brechen im Stande sind. Ist es den Leitern der Nationalpartei wirklich ernst mit dem Widerstande, dann verfügt Aegypten ohne Zweifel über genügende Mittel, um die Westmächte zu einem weit größeren Aufgebote von Streitkräften zu zwingen, als ihnen selbst erwünscht sein dürfte. Eine Flottenkundgebung kann an der eigentlichen Sachlage nichts ändern, selbst wenn es den Panzerschiffen gelingen sollte, die Befestigungen Alexandriens zu zerstören. Die Entscheidung müßte unter allen Umständen auf dem Lande gesucht werden, und hierzu wären Vorbereitungen jeder Art nothwendig.

Ungarische Judenhetze.

Eine unglaubliche Geschichte macht in Oesterreich-Ungarn viel von sich reden und hat bereits im ungarischen Unterhause zu einer Interpellation geführt. Irgendwelche Narren behaupten, daß ein jüdischer Schächter in Tiszа-Eßlar ein Christenmädchen geschlachtet habe, „um Christenblut zum Osterfest" zu erhalten, auf daß er damit Mazze backen könne. Basirt ist die tolle Anschuldigung auf den Umstand, daß ein Mädchen plötzlich verschwunden ist, und daß der kleine Sohn des Schächters in wirrer Weise erzählt, er habe seinen Vater etwas schlachten sehen. Die unter Führung Istoczys stehenden Antisemiten haben deshalb bereits eine Judenhetze zu insceniren versucht. Der ungarische Ministerpräsident hat aber gleich so scharf im Parlament erklärt, er werde mit aller Energie die Ruhe aufrecht erhalten, daß die Unruhen im Keime erstickt wurden. Im Augenblick streiten sich nun bereits die ungarischen Blätter, ob das Christenmädchen sich nur verlaufen habe und bereits wiedergefunden sei oder nicht. Die ganze Angelegenheit ist so unendlich jämmerlich und elend, daß wir gar nicht darauf zurückgekommen wären, wenn nicht alle österreichischen und ungarischen Blätter und auch viele deutsche sich damit beschäftigten.

Uebrigens hat sich der Kaiser von Oesterreich schon früher in einem Schreiben über die auch in seinem Staate versuchte Inscenirung einer antisemitischen Bewegung geäußert; der Brief ist an Herrn Ignatz Deutsch gerichtet, der schon seit vier Jahrzehnten sich des kaiserlichen Vertrauens als Hofbankier zu erfreuen hat. Als die antisemittsche Bewegung in Wien festen Fuß zu fassen suchte, wandte sich Herr Deutsch schriftlich an seinen Kaiser und suchte die Verwerflichkeit und Allgemeingefährlichkeit der auftauchenden Strömung darzuthun; darauf wurde ihm vom Kaiser Franz Joseph folgendes, von edelstem Geiste diktirtes Schreiben: „Die Gesinnungen der Juden in Oesterreich-Ungarn und ihre aufrichtige Ergebenheit sind Mir längst genau bekannt, und Meine Regierung wird es niemals zulassen, daß Unsere jüdischen Staatsangehörigen in irgend einer Weise getränkt und zurückgesetzt werden möchten." Es ist bekannt, daß der antisemitischen Bewegung in Oesterreich durch dieses energische Eingreifen des Kaisers ein rasches, jähes Ende bereitet worden ist.

Ein Wolkenbruch im Erzgebirge.

Am 30. Mai wurde die Umgegend von Scharfenstein, Lengefeld und Dreboch bei Ehrenfriedensdorf Abends von 9 Uhr bis nach Mitternacht von einem überaus heftigen Gewitter, begleitet von Regen und Sturm, heimgesucht. In riesigen Massen stürzten die Wassermassen von den Höhen herab, alles mit sich fortreißend und vernichtend, was sich ihnen hindernd in den Weg stellte. Die Zschopau trat über ihre Ufer und setzte weite Strecken tief unter Wasser. Die Saatkartoffeln liegen zu Tausenden in den Bergesabhängen, bunt vermischt mit Felsen und herabgeschwemmtem Erdreich. Bei der Reichel'schen Holzschneiderei, unweit Scharfenstein, riß das Wasser einen vier Meter breiten und mehrere Meter tiefen Graben in das sich dort abflachende Felsgestein.

Ein kleines Häuschen zwischen Scharfenstein und Wolkenstein wurde von den Fluthen fortgeschwemmt, ebenso vieles Hausgeräth und bei dem Dorfe Pockau mehrere Stück Vieh. Auch der Heymann'sche Holzschlag im Walde bei Großelbersdorf wurde zum Theil mit in die Zschopau geschwemmt. Im Städtchen Lengefeld schlug der Blitz in die Kirche und zündete, doch gelang es der energischen Arbeit der freiwilligen Feuerwehr, den Brand zu löschen, nachdem er einen Theil des Glockenstuhls zerstört hatte. Der Bahnkörper nahm gleichfalls bedeutenden Schaden. Bei der Hübler'schen Fabrik in Görsdorf wurde ein Dammbruch verursacht und der Verkehr von und nach Raitzenhain erlitt in Folge dessen bedeutende Störungen. Auch in Börnichen und Eppendorf zündete der Blitz.

In Dreboch wurden sämmtliche der Wetterseite zugekehrten Fenster von den taubeneiergroßen Eisstücken zertrümmert. Der Ort wurde völlig überschwemmt.

In der niederen Mühle bei Dreboch wurden der Müller, Knappe, Knecht und ein Mädchen von den Fluthen fortgerissen. Der Landmann sieht seine so guten Aussichten auf eine reichliche Ernte mit einem Schlage vernichtet. Der Schaden läßt sich noch nicht feststellen, er wird jedenfalls mehrere 100,000 Mark betragen. Brücken und Stege sind massenweis weggerissen.

Die Flüchtlinge in Brody.

Aus Brody schreibt man vom 1. Juni: „Die hier erschienenen Delegirten der Wiener Alliance israelite und mit ihnen das Lemberger Central-Hilfs-Comite entfalten eine wahrhaft anerkennenswerthe Thätigkeit, um die große Gefahr, welche nach Ausspruch der Aerzte der Stadt Brody droht, durch schleunigst herbeigeführte Hilfe und möglichst zahlreiche Beförderung von Emigranten hintanzuhalten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist das Comite in der Spinnfabrik unaufhörlich mit der Aufnahme des Nationales der Flüchtlinge, der Ausmusterung derselben, mit der Ertheilung von Auskünften und der Ausgabe der Fahrkarten nach Amerika oder — Rußland beschäftigt. Die auf Befehl des Statthalters vor dem Hauptportale der Spinnfabrik postirten fünfzig Mann Soldaten vermögen nur mit Gewalt der anstürmenden Masse Stand zu halten. Selbst durchs Fenster schlüpfen die Armen, um nur baldmöglichst sich dem Comite zum Zwecke der Erlangung eines Fahrbillets nach Amerika präsentiren zu können. Recht ergreifende Scenen waren da zu sehen, wenn die bereits Abgefertigten durch die angesammelte mehrtausendköpfige Menge hindurch sich Bahn brachen zu den Ihren. Hier sehen wir einen Mann aus dem Gewühle herausstürzen und mit freudestrahlendem Gesichte zu seiner am Wiesenrande kauernden Familie eilen. Drei seiner Kinder laufen ihm entgegen; nicht auszusprechen braucht er's, an seinen Mienen lesen sie's ihm ab, daß ihnen das glückliche Loos beschieden, und rufen aus: „Nicht wahr, Vater, nach Amerika reisen wir?" Und auf der andern Seite wieder ein altes in Lumpen gehülltes Weib, das mit trüben Mienen und thränenbenetztem Auge heraustritt aus dem Portale und schluchzend in der Menge verschwindet. Sie ist hilflos, arbeitsunfähig — soll nach Rußland zurück, um daselbst ihre Tage zu beschließen.....

Gestern Abend ging wieder ein Zug mit 300 Auswanderern nach Amerika ab. Die in Brody (einer Stadt von 20,000 Einwohnern), befindlichen (15,-000) russischen Juden hatten sich nahezu vollzählig eingefunden, den großen Platz vor dem Bahnhofe occupirend. Das Hilfs-Comite hofft in fünf Tagen die Kartenausgabe an die Flüchtlinge durchgeführt zu haben. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß das Comite in der Lage sein wird, jede Woche tausend Emigranten zu expediren."

Vom Inlande.

Auf dem Camden-Friedhof bei Philadelphia wurden seither häufig Picknicks abgehalten, da die Lebenden so vernünftig waren, sich durch die Todten nicht stören zu lassen und die Ruheplätze der letzteren in keiner Weise schädigten, so ließen die Direktoren des Friedhofs das Publikum gewähren. Kürzlich waren zwei Bestien von Faustkämpfern so frech, den Friedhof zum Schauplatz ihrer Gemeinheit zu machen und seitdem ist derselbe geschlossen.

Die russischen Juden, die jetzt in New Rork zusammenströmen, mögen zum großen Theile die ekelhafteste, frechste und dreckigste Menschensorte sein, die man sich denken kann. Bewundernswerth ist die Langmuth und wahrhaft heroische Nächstenliebe, mit der sich die New Yorker Israeliten der beklagenswerthen, aber gleichzeitig ekelhaften Glaubensgenossen annehmen. Die freche Bande fordert Unmögliches und faßt die großartigste Unterstützung, welche ihnen die New Yorker Geschäftsleute bieten, als etwas Selbstverständliches auf. Auch diese russischen Juden werden in Amerika nach und nach zu Menschen werden, wie dies manchen Irländern gerade so noch heute ergehen muß.

Der Ver. Staaten Dampfer „Despatch", welcher im Dezember vor. J. zu einer genauen Vermessung des Golfs von Samana unter Commodore Bridgeman von Washington abfuhr, ist dieser Tage dahin zurückgekehrt und hat den genannten Golf so genau untersucht und kartirt, daß, wie der Commandant äußerte, kein Golf der Welt jetzt bekannter ist. Jener Theil der großen Antillen, der früher durch das Treiben der Bukanier berüchtigt war, bildet einen der besten Häfen jener Meeres-Gegenden.

Großes Aufsehen erregt in New York das Schicksal des Samuel Obrieght, des Besitzers des bekannten „Jumbo-Saloon", oder „Broadway Palace", welcher acht Tage nach seiner Verheirathung mit einer Christin Mary Myers auf Betreiben seiner jüdischen Familie in der Irrenanstalt zu Middletown untergebracht worden ist. Obrieght war immer ein excentrischer Mensch, soll aber nichts weniger als verrückt sein. Die Familie ist über die Verheirathung mit der Christin um so mehr empört, weil Obrieght mit einer wohlhabenden Jüdin verlobt und die Hochzeit mit dieser bereits auf den 18. dies. Mon. anberaumt war. Der „berühmte" Dr. Spitzka wird den Geisteszustand des Obrieght mit untersuchen.

Aus dem Süden wird berichtet, daß dort sehr häufig die Söhne angesehener Plantagenbesitzer „Straßenräuber" sind. In Texas wurde kürzlich ein Zug der Missouri-Pacific-Bahn von Räubern überfallen; die vier Strolche wurden warm empfangen und flohen. Leider nur einer derselben blieb todt am Wege liegen, es war S. P. Shelton, der Sohn eines angesehenen Farmers in Johnson County. Ein zweiter Bandit ergab sich, — es war James Carter, der Sohn eines geachteten Farmers von Denton. Den beiden übrigen Schuften ist es gelungen, zu entkommen, es sind wahrscheinlich ebenfalls „Prominente" und Söhne von „Prominenten".

In Erastus W. Smith, der am 14. d. Mts. in New York bestattet worden ist, haben die Ver. Staaten ihren bedeutendsten Ingenieur und Constructeur für Dampfschiff-Maschinerie verloren. Der Verstorbene führte die Oberaufsicht über die Maschinen der bedeutendsten Dampfschiff-Compagnien und war einer der consultirenden Ingenieure für den Bau der Brooklyn'er Brücke. Das eiserne Widderschiff „Dunderberg" wurde während des letzten Krieges nach seinen Plänen erbaut. Die Universität von New York ernannte den Verstorbenen im Frühjahr 1866 honoris causa zum „Doctor of Physical Arts", die erste Auszeichnung dieser Art in den Ver. Staaten. Die Wasserwerke in New Orleans und Cleveland sind nach Smith's Plänen ausgeführt und bei dem Bau des berühmten Tunnels von Chicago in den Michigan war er als consultirender Ingenieur thätig.

Jeder Selbstmord ist eine beklagenswerthe That, aber der Selbstmord eines geschickten und trotzdem stets und immer schweigsamen Barbiers bedeutet gleichzeitig den Verlust eines seltenen Menschen; ein solcher war Carl Walluth in New York, der sich dieser Tage, man weiß absolut nicht warum, erhängt hat. Sollten sich Schweigsamkeit und der Beruf eines Barbiers in der That so wenig vereinigen lassen, daß eine derartige naturwidrige Vereinigung zur Vernichtung führen muß!

Das Auftreten des Bischofs Gilmour in Cleveland, O. dem Frauen-Vereine der irischen Landliga gegenüber dürfte bei vielen katholischen Würtenträgern keine Billigung finden, wenigstens lesen wir, daß der Erzbischof von Dublin und 22 andere irländische Bischöfe eine Adresse an das Parlament unterzeichnet haben, in welcher sie ihre volle Uebereinstimmung mit Davitt's gewaltiger Rede versichern, die Morde der letzten sechs Wochen verdammen, aber ihre Ueberzeugung aussprechen, daß die Londliga nicht im entferntesten für solche verantwortlich sei. Auch Cardinal Manning hat seine Bewunderung für Davitt's Rede ausgesprochen.

Bereits Anfang ds. J. hat der Präsident dem Congresse einen Bericht des Kriegsministers als Special-Botschaft zugehen lassen, welche die Bewilligung der zu Errichtung eines Gebäudes für das medicinische Museum erforderlichen Mittel empfiehlt. Die Angelegenheit wurde an das Comite für Bundesgebäude verwiesen, letzteres hat aber noch nicht die Zeit gefunden, sich mit solcher zu beschäftigen. Sowohl die Bibliothek, als das medicin. Museum unserer Armee sind Sammlungen, wie sie in solcher Reichhaltigkeit u. Vollständigkeit nirgends in der Welt wieder existiren. Beide Institute sind zur Zeit in dem alten Ford'schen Theater, in dem Lincoln ermordet wurde, untergebracht. Abgesehen davon, daß dieses Gebäude räumlich zu beschränkt ist, ist es selbst durchaus nicht feuersicher und befindet sich in höchst feuergefährlicher Umgebung. Eine Zerstörung des Instituts wäre ein unersetzlicher Verlust und der Congreß sollte unter allen Umständen ihm vor seiner Vertagung seine vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Freilich handelt es sich bloß um eine Maßregel im Interesse der Wissenschaft, an der nicht viel zu „machen" sein wird.

Wie viel Schaden dem Absatz einer Waare auf dem Weltmarkt zugefügt wird, wenn es entdeckt wird, daß die Produzenten Betrug üben, das zeigt sich an der Abnahme des Cotton-Exportes und Verkaufs in Liverpool, seit Sand in amerikanischem Cotton gefunden worden ist. Die Abnahme der Einfuhr des amerikanischen Cottons in den letzten 9 Monaten betrug 156,525 Ballen und die Zunahme der Einfuhr an ostindischem und brasilianischen Cotton 322,437 Ballen. Es sind vielleicht nur ein Dutzend Pflanzer, welche den Betrug geübt haben, und der daran gemachte Gewinn beträgt vielleicht etwas mehr als sechs tausend Dollars. Der Schaden, welchen das Land durch verringerten Absatz leidet, läßt sich schon jetzt auf sechs bis acht Millionen Dollars berechnen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13. Indianapolis, Ind.

Deutsche Lokalnachrichten.

Sondershausen, 2. Juni. Zu der Verpachtung der fürstlich schwarzburgischen Domäne Volksstedt bei Eisleben, die ein Areal von 1700 Morgen enthält, hatten sich drei Bieter eingefunden, von denen der bisherige Pächter, Herr Oberamtmann Spielberg, mit 24,050 M. Bestbietender blieb. Das nächstbeste Gebot gab Herr Rittergutspächter Rödger aus Wallhausen mit 24,000 Mark ab.

Schöningen, 28. Mai. Heute feierte der aus 13 Vereinen bestehende Schöninger Elm-Sängerbund im hiesigen Schützenpark bei zahlreicher Betheiligung des hiesigen und auswärtigen Publikums sein zweites Liederfest.

Schweinitz, 2. Juni. Anfang dieser Woche fand der Maurer Dannenberg beim Fischen in der Schwarzen Elster dicht bei der kleinen Mühle den Leichnam eines Weibes, in dem man ein seit dem Himmelfahrtstage vermißtes 23jähriges Dienstmädchen aus Annaburg erkannte. — Die auf den Bergen wohnende Frau des Auszugswinzers Richter begab sich nach der Stadt, um Einkäufe zu machen. In der Nähe der Fließbrücke aber fiel sie plötzlich todt um; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende gemacht.

Straßfurt, 1. Juni. Die im vergangenen Jahre wegen Mißhandlung eines Knechtes ihres Amtes entsetzten Polizisten Jahn und Berger aus Leopoldshall sind jetzt wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Nach der Gründung der neuen Fabriken hier wird unsere Stadt nach ungefährer Schätzung um 1000 Seelen wachsen. Da in dem Verhältniß auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder wächst und wir schon jetzt Mangel an Schulklassen haben, so ist in dem diesjährigen Schuletat eine Summe zum Bau eines neuen Schulhauses ausgeworfen.

Aus Thüringen, 1. Juni. In vielen Gewässern wird seit einiger Zeit das „Fischsterben" wahrgenommen; namentlich sind es Weißfische und Döblinge. Aus Koburg wird nun berichtet, daß die an vielen todten Fischen aus der Itz vorgenommene mikroskopische Untersuchung das Vorhandensein einer Menge von Schmarotzern ergeben habe. — Heute wurde in Gotha Fräulein Hießel aus Düsseldorf mittelst Feuers bestattet; es ist das die 77. Verbrennung. — In Tilleda unter dem Kyffhäuser wird am 1. Juni eine Postagentur errichtet.

Berlin, 29. Mai. In den letzten Tagen sind hier 2 Attentate, begangen von einer Frau und einem Mädchen, durch Begießen mit einer ätzenden Flüssigkeit, zu verzeichnen. Eine Frau begoß ihren geschiedenen Ehemann mit Karbolsäure, während ein junges hübsches Mädchen ihrem früheren Liebhaber, einem Architekten, der vor der Heirath stand, Schwefelsäure in die Augen spritzte.

Heidelberg, 29. Mai. In verflossener Nacht machte ein junger Mann Namens L. Fischer, Studirender aus Bayern, in seiner Wohnung in Neuenheim seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich bei verschlossener Thüre an den Fensterriegel aufhängte; er wurde heute früh von seinem Miethgeber als Leiche entdeckt. Nach einem in dessen Besitz aufgefundenen Briefe ist anzunehmen, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse die Ursache dieser Handlung sind. Die Leiche wurde in das academische Todtenhaus gebracht.

Leipzig, 31. Mai. Vor Kurzem hatte ein Stuckateur, Namens Beninato, aus Ponso, welcher hier sein Gewerbe betreibt, bei Einkassirung einer Geschäftsforderung einen Check erhalten, welcher an der Spitze die Zahl „5000 M." trug, im Texte aber, wie es auch wirklich heißen sollte, in Buchstaben die Anweisung auf 500 M. enthielt. Den Irrthum in diesem Papier hatten die Beamten des betreffenden Bankinstitutes, bei welchem Beninato den Check präsentirte, nicht gleich bemerkt, sondern dem Genannten 5000 M. ausgezahlt, die von Beninato auch ruhig eingesteckt worden waren. Später wurde der Irrthum entdeckt, Beninato aber wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schweidnitz, 27. Mai. Der 21 Jahre alte Landwirth Constantin Hanke, Sohn eines hiesigen Partikuliers, hat sich unter Mitnahme von 10,000 Mark aus der elterlichen Wohnung entfernt, und man nimmt an, daß er sich auf dem Wege nach Amerika befindet.

Sangerhausen, 29. Mai. Der Kartellverband der akademischen Turnvereine der Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Königsberg, Leipzig, Marburg, München und Straßburg begeht zur Zeit in unserer unterhalb des Kyffhäusergebirges gelegenen Stadt ihr zehnjähriges Stiftungsfest. Die einzelnen Vereine wurden bei ihrer Ankunft am Bahnhofe vom Festausschuß (Vorort ist Berlin) empfangen und mit Musik nach dem Hotel Denkewitz geleitet, wo die Begrüßung und Ausgabe der Quartierbillets stattfand. Etwa 450 Festtheilnehmer, darunter 150 alte Herren, Preisrichter und Ehrengäste sind eingetroffen. Es gab manche hübsche Szene des Wiedersehens. Sonnabend Vormittag war das Welt- und Preisturnen; ein Referendar aus Berlin hielt die Ansprache, in welcher er den Wunsch ausdrückte, daß die vor zehn Jahren bei Gründung des Kartellverbandes in denselben gesetzten Erwartungen und Forderungen in Erfüllung gehen möchten. Er gemahnte an den Geist Jahn's und schloß mit einem „Gut Heil". Die turnerischen Leistungen — Aufmarsch, Freiübungen, Riegenturnen, Musterriegenturnen, Kurturnen — waren vorzüglich und ernteten den ungetheilten Beifall aller Sachverständigen. Nachmittags 3½ Uhr war der Festzug, in welchem die Chargirten jeder Universität im vollen Wichs vertreten waren.